

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement

(Bei sämtlichen Post-Bureaux.)
Jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 4.—
Halbjährlich " 2.10
bei der Expedition abgeholt jährlich " 3.80
" " " halbjährlich " 2.—

Nr. 28.

Erscheint jeden Samstag vormittags.

Einrückungsgebühr für Obwaldner:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 10 Rp
Bei Wiederholungen 8.

Für Inserate von auswärts.

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum . . . 15 Rp
Bei Wiederholungen 10 "

Sarnen, 1896.

11. Juli.

26. Jahrgang.

Inserate von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren **Hausenstein & Vogler, Rudolf Mosse** und **Drell Fäbli & Cie.** in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien.

Die Solothurner Wallfahrt nach Sachseln

gestaltete sich zu einer so erfreulichen und erhebenden Kundgebung, daß ihr eine etwas eingehendere Schilderung an der Spitze unseres Blattes gebührt. Drei Extrazüge der Brünigbahn brachten die Pilger am Montag im Laufe des Vormittags nach Sarnen. Die Zahl der Wallfahrer betrug etwa 1400. Sie wäre noch erheblich größer geworden, wenn nicht die Bahnverwaltung erklärt hätte, es dürfe die Pilgerzahl ein bestimmtes Maß nicht überschreiten. Um 12 Uhr sammelte man sich bei der Dorfkapelle in Sarnen zum prozessionsweisen Zug nach Sachseln. Dort zogen die Pilger etwas vor 1 Uhr in lang gestreckten und wohlgeordneten Reihen ein. Dieser Einzug bot ein erhebendes Schauspiel dar. Schon aus der Ferne vernahm man das laute und andächtige Gebet des Wallfahrtszuges. An dessen Spitze wählten die beiden Fahnen von St. Ursus und Viktor, der Kathedrale in Solothurn. Feierliches Glockengeläute ertönte und unter Vorantragung des großen Bruder-Klausenbildes zog die Geistlichkeit von Sachseln den Wallfahrern entgegen. Rasch füllten sich die Stühle in der Kirche und immer neue Scharen drängten nach. Nach dem rituellen Gesang und Gebet besetzte Hochw. Hr. Pfarrer Dmlin die Kanzel und richtete ein volkstümliches, gehaltvolles und ergreifendes Begrüßungswort an die Pilger. Ihr habt das Recht zu wallfahrten, Ihr habt recht, daß Ihr wallfahrtet und Ihr sollt recht wallfahrten. In diesen drei Punkten entwickelte der Prediger eine reiche Fülle trefflicher Gedanken und heilsamer Mahnungen. Dieses ausgezeichnete Kanzelwort fand allseitige und lebhafteste Anerkennung. Nach kurzer Andacht zerstreuten sich die Pilger, um ihre Quartiere aufzusuchen. Solche standen in Sachseln, auf dem Flüeli und in Sarnen, dank dem allseitigen bereitwilligen Entgegenkommen, in so großer Zahl zur Verfügung, daß sie keineswegs vollständig benützt wurden. Wenigstens wissen wir, daß auf dem Flüeli und in Sarnen noch zahlreiche Logis unbenützt geblieben sind.

Der Montag Nachmittag war dem Empfange des Bußsakramentes geweiht. Abends 7 Uhr war Rosenkranzgebet und Segen mit dem Allerheiligsten. Schon hier, wie bei den gottesdienstlichen Feierlichkeiten der folgenden Tage, hatte man die beste Gelegenheit, sich an dem Eifer und der Andacht der Pilger zu erbauen. Unter diesen war die Geistlichkeit durch etwa 40 Glieder vertreten. Uebrigens gehörten die Wallfahrer allen Berufsständen und Gesellschaftsklassen und auch allen solothurnischen Landesgegenden an. Wir begrüßten darunter Industrielle und Arbeiter, Bauern und Gewerbetreibende, sogar einen Landammann und mehrere Mitglieder des Kantonsrates. Es darf hier diese zahlreiche und alle Volksklassen umfassende Beteiligung an der Wallfahrt mit um so größerem Nachdruck hervorgehoben werden, weil noch dringende landwirtschaftliche Arbeiten zu besorgen waren und weil es sich für Alle um eine volle drei Tage in Anspruch nehmende Abwesenheit von Hause und um eine Reise handelte, welche keineswegs unbedeutende Opfer erforderte.

Am Frühmorgen des Dienstags traten die Pilger in beinahe endlosen Reihen zum Tische des Herrn und wer dabei Zeuge war, konnte sich des Eindruckes nicht erwehren, daß von einer solchen Wallfahrt sich ein wahrer Strom der Gnade und des Segens in weite Kreise ergießen muß. Von frühester Morgenstunde an waren alle zur Verfügung stehenden Altäre von Priestern besetzt, welche das hl. Messopfer darbrachten. Mit dem Bahnzug um 6 Uhr 40 traf der hochwürdigste Bischof von Basel-Lugano ein, welcher sich sofort in die Kirche begab und die hl. Messe celebrierte. Um halb neun Uhr erfolgte der feierliche Einzug der beiden hochwürdigsten Prälaten, des Bischofes Leonhard von Basel-Lugano und des Abten Augustin von Muri-Gries. Se. Gnaden Bischof Haas besetzte die Kanzel und beantwortete die drei Fragen, wofür haben die Solothurner dem seligen Eremiten vom Ranft zu danken, um was haben sie ihn zu bitten und was haben sie ihm zu geloben oder, mit andern

Worten, er stellte den Seligen dar als den Wohltäter, als den Fürbitter und als das Vorbild des katholischen Solothurner Volkes. Den Kernpunkt der Predigt bildete die Mahnung zur Glaubenstreue und zum Bekenntnis mit im Denken und im Handeln, im privaten und im öffentlichen Leben, für einen jeden Einzelnen persönlich und in seiner Eigenschaft als Glied oder als Haupt einer christlichen Familie. Es war die Sprache eines um das Wohl seiner Herde väterlich besorgten Oberhirten, es war ein ernstes und weises Wort, das einen tiefen und nachhaltigen Eindruck um so weniger verfehlen konnte, weil es mit jener ergreifenden Wärme und hinreißenden Berechtbarkeit vorgetragen wurde, die wir an dem hohen Redner stets bewundern. Seit der Piusvereinsversammlung von 1887 zum ersten Male wurde in der Kirche von Sachseln wieder ein Pontifikalamt gehalten. Se. Gnaden Abt Augustin celebrierte dasselbe unter Assistenz von Hochw. Hrn. Dompropst Eggenchwyl, während Konventualen des Stiftes Muri-Gries als Diakon, Subdiakon und Ceremoniar funktionierten. Die Ceremonien wurden sehr würdig und sorgfältig ausgeführt und so gestaltete sich denn dieses Pontifikalamt zu einem Gottesdienste, bei welchem die Pracht, die der katholische Kultus entfaltet, in erhebender Weise sich geltend machte. Wesentlich gesteigert wurde der weihewolle Eindruck dieses Gottesdienstes durch den vorzüglichen Kirchengesang, den der Kirchenchor von Hagenbühl unter der taktfesten und musterhaften Direktion von Hrn. Kamber-Gluz vortrug. Dieser Gesang hielt sich streng an die liturgischen Vorschriften. Was wir hier von dessen erhebender Wirkung sagen, das gilt auch von allen übrigen gottesdienstlichen Feierlichkeiten, die in diesen Tagen stattfanden und die sämtlich durch den gleichen, den Reihen der Pilger entnommenen Kirchenchor unter demselben rühmlich bekannten Direktor verschönert und gehoben wurden. Es ist überflüssig zu sagen, daß bei diesem und bei allen andern Gottesdiensten die Kirche gedrängt angefüllt war.

Im Gasthof zum „Kreuz“ versammelten sich eine Anzahl von Ehrengästen und zahlreiche Pilger zum Mittagessen. Bei demselben herrschte eine fröhliche und gemüthliche Stimmung und es wurde das Mahl durch drei Tischreden gewürzt. Hochw. Hr. Dompropst Eggenchwyl verdankte den beiden hochwürdigsten Prälaten Bischof Leonhard und Abt Augustin ihre Mitwirkung bei dieser Pilgerfahrt, wodurch sie zum Gelingen und zum Erfolg derselben in so hohem Maße mitgewirkt haben. Er dankte ganz besonders dem Seelsorger und überhaupt der Geistlichkeit von Sachseln für die überaus freundliche Aufnahme und Begrüßung und für alle Mühen und Opfer, die sie im Interesse der Pilgerfahrt so bereitwillig übernommen haben. Er dankte im Weiteren den Behörden und dem Volke von Obwalden für alle Sympathie, die sie den Solothurnern entgegenbringen und auch dem „Obwaldner Volksfreund“ verdankte er den warmen Gruß, mit welchem er die Solothurner auf Obwaldner Boden willkommen heißen habe. Redner betonte in warmen und beredten Worten das Gefühl der Solidarität, welches unter den Katholiken im ganzen Schweizerlande und weiterhin auf dem ganzen Erdenrund herrsche und welches seinen Ausdruck finde in der Ehrfurcht und in dem Gehorsam, die wir dem hl. Vater entgegenbringen. Leo dem XIII. brachte er sein Hoch. Hr. Landammann Wirz entbot den Gesinnungsgenossen aus dem Kanton Solothurn seinen Gruß und zwar richtete er diesen Gruß in erster Linie an ihren bischöflichen Oberhirten. Sodann führte Redner aus, daß alle Schweizer-Katholiken sich um eine dreifache Fahne scharen müssen. Es sei dies die Bruder-Klausenfahne, die rote Fahne mit dem weißen Kreuz und die Fahne, welche auf dem St. Petersdom weht. In diesem Zeichen werden wir siegen, d. h. wir werden eine erfolgreiche und fruchtbare Politik treiben, wir werden in besten Treuen unsere Pflicht gegen Gott und Vaterland, gegen Kirche und Staat, gegen Bund und Kanton erfüllen und wirksam auch an der Lösung der großen sozialen Fragen mitwirken, welche dermalen

auf der Bildfläche des öffentlichen Lebens einen so breiten Spielraum einnehmen. Wir Katholiken sollen uns als treue Brüder fühlen und bewahren und nie vergessen, daß wir eines Sinnes und eines Stammes sind. Der ächtchristliche Volksgeist und die Verbrüderung der Katholiken im Schweizerlande leben hoch! Hr. Landammann Haenggi beantwortete diesen Gruß in Worten voll Sympathie für Land und Volk von Obwalden und für seine Vorsteher. In freundlicher Weise erinnerte er an die von ihm zum ersten Male vor 33 Jahren, am Feste des Schweizerischen Studentenvereines in Sarnen, ausgeführte Besteigung des Flüeli. Dazumal sei der Kolonne, welche ein etwas langsames Tempo im Bergsteigen einschlug, die Losung gegeben worden: „Semper sursum“. Das sei zwar nicht klassisches Latein, aber doch zweifellos verständlich und verständig gewesen. Diese Losung gelte für uns jetzt noch, immer vorwärts, nicht entmutigt durch augenblicklichen Mißerfolg, vorwärts ohne Wanken und Zaudern und dann werde der endliche Erfolg gewiß nicht ausbleiben. Im weiteren aber soll unsere Losung sein: „Semper in summum“, den Blick unverwandt auf die höchsten und edelsten Ideale gerichtet. Das einzig sei würdig des wackern Mannes und des ächten Katholiken. In diesem Streben wissen wir uns alle einig. Der auf der Grundlage dieser Bestrebungen beruhenden Freundschaft zwischen dem katholischen Obwaldner- und Solothurner-Volke gilt des Redners Hoch. Nur zu rasch flogen die fröhlichen Stunden vorüber.

Um halb 2 Uhr mahnte die Kirchenglocke zum Abmarsch nach dem Flüeli und Ranft. Wieder bildete sich ein langer Zug, welcher sich unter Gebet und später dann auch unter freudlicher Unterhaltung den Berg hinauf bewegte. Die Sonne brannte glühend heiß nieder und von der Stirne rollten die Schweißtropfen. Das Wetter hat die solothurnischen Pilger ganz außerordentlich begünstigt. Es waren zwei ungemein hübsche Tage und als am Dienstag Abend Regenschauer oder ein Gewitter heranzog, ging es so rasch vorüber, daß die Abendprozession keine Störung erlitt. Jedermann war entzückt von dem prächtigen Landschaftsbild, das sich vom Flüeli aus dem Beschauer entfaltete. Im Ranft hatten sich die Pilger am Abhange des Hügels ob der Klause des Seligen in malerischen Gruppen gelagert, andere standen auf allen Seiten umher. In der Mitte dieser Schaar erschien die ehrwürdige Gestalt des Stadtpfarrers von Solothurn, Hochw. Hrn. Dekan Giffiger, auf einer improvisierten Kanzel. Derselbe schilderte den Gottesmann vom Ranft als ein Vorbild in der Frömmigkeit und im Gebetseifer, in der vollendetsten Weltentfagung und doch wieder in der treuen Hingabe an das Vaterland und seine Interessen. Der ehrwürdige, romantische Ort mit seinen Erinnerungen und das treffliche, ergreifende Wort des Predigers wirkten zusammen, um die im Ranft verlebte Stunde für einen jeden Pilger unvergeßlich zu machen. Die Weltausfahrt vorüber einen Tag wie den andern und die Tage fliehen und folgen sich in raschem Wechsel, aber die Erinnerungen und Eindrücke, welche die Solothurner Pilger im Ranft gewonnen haben, werden nicht sobald verwischt und ausgelöscht in ihrem Gedächtnis. Noch wurde eine kurze Andacht verrichtet und den beiden Kapellen und der Klause des Seligen ein Besuch abgestattet. Dann ging's auf das Flüeli zurück und nach einiger Rast wieder bergabwärts. Zahlreichen Zuspruch fand die hübsche Lourdes-Kapelle, welche so sehr zu einem stillen Besuch und frommen Gebet einladet.

Abends acht Uhr hatten sich die weiten Räume der Pfarrkirche von Sachseln in Schiff und Chor und auf den Gallerien wieder buchstäblich angefüllt. Die eucharistische Andacht wurde eingeleitet durch ein Kanzelwort von Hochw. Hrn. P. Bernhard Maria Dr. Vierheimer, Professor in Sarnen. Derselbe zeigte uns in dem eucharistischen Heiland den einzig würdigen Anbeter Gottes, den opferwilligsten Dulder und den unerschöpflichen Gnadenspenden. Tiefer Gehalt, scharfe Beweisführung, praktische Lehren und Schlußfolgerungen und eine Sprache und